



AMANSHAUSERS

28 BRASILIEN. SILBERNE DOSEN FLIEGEN
IN DEN MUND EINES UNBESTECHLICHEN
KÜNSTLERS. STINKT DAS? TEXT: MARTIN AMANSHAUSER

welt



Die Praia do Leme und die Praia de Copacabana sind Stadtstrände in Rio de Janeiro, Brasilien.

Manchmal fällt es mir schwer zu akzeptieren, dass nicht alle Aktivitäten von Weltkonzernen Werke des Bösen sein müssen. Und das Leben stellt mich dauernd auf die Probe, zum Beispiel lud mich der Getränkehersteller Red Bull ein nach Rio de Janeiro, um vom Teambewerb „Red Bull Giants of Rio“ zu berichten: Beach Brake Swimming – Mountainbiking – Hang Gliding – Sand Running. Bis dahin hatte ich die Substanz namens Red Bull gemieden. Das intensivste Erlebnis zum Drink war mir vor Jahren in der Wiener Buslinie 13A widerfahren. Ich fühlte mich verkater, und Kater fördert, speziell bei Künstlern, eine alltagserschwerende Empfindlichkeit. Mir grauste vor dem Geruch, den die Red-Bull-Dose des dicken Jungen in der Reihe vor mir absonderte: Kaugummi, Hustensaft! Ich fackelte nicht lang, griff über seinen Kopf, fasste seine Dose und schmiss sie aus dem Kipfenster ins Freie. „Das stinkt!“, kommentierte ich meine Attacke mit der belegten Stimme des ungeübten Schurken. Der dicke Junge starrte mich mit weit aufgerissenen Augen an. Niemand im ganzen 13A half ihm. An dieses Trauma – das ich einem anderen zugefügt hatte – dachte ich, als mir eine PR-Lady am Flughafen von Rio eine Dose entgegenstreckte. Ich sollte das offenbar trinken! Ich wollte normal wirken, öffnete die Dose, und nahm mit Todesverachtung einen Schluck. Es schmeckte besser als erwartet. Ich Wetterfahne, ich Waschlappen! Kaum bezahlte ein Getränkekonzern meinen Flug, misslang es mir offenbar, der Flüssigkeit mit angemessenem Abscheu zu begegnen.

Am nächsten Tag lag ich an der Copacabana im Sand, mitten in den Startvorbereitungen.



Niemand wird mir dafür einen Groschen zahlen.

PR-Ladys mit Rucksäcken schwänzelt umher, aus denen silberne Dosen mit Flügeln flatterten, die geladenen Gästen in die offenen Münder flogen. Ich trank und lächelte. Die Sugarfree-Variante Red Bulls schmeckte grauenhaft, endlich, ein Kritikpunkt!

78 Viererteams aus 35 Ländern beteiligten sich an der Staffel. Der Extremspringer Felix Baumgartner schlug neben mir in den Sand der Copacabana ein. Dabei war kaum zu erkennen, ob er seinen Fallschirm knapp vor oder knapp nach dem Aufprall geöffnet hatte. Das war der Startschuss. Die Athleten stürzten sich ins Meer. Schwammen zum Fuß des Zuckerhuts. Übergaben an Biker. Die düsterten auf den Hügel von Ipanema, wo Hanggleiter warteten. Die wiederum schwebten über die Christusstatue in die Innenstadt. Übergaben an die Läufer. Zieleinlauf: Copacabana.

Zwischen Siegerjubiläum und Verliererfrust wischte ich mir seufzend den Schweiß von der Stirn und trank meine vierte Dose Red Bull. Erfrischender Quell! Mir stand das Schreckliche klar vor Augen: Eines Tages würde ich etwas Unnegatives über dieses Getränk schreiben. Ich würde es freiwillig tun. Niemand würde mir dafür einen Groschen zahlen. Ein dicker kleiner Junge kam auf mich zu. Einen Moment lang dachte ich, er würde mir die verdammte Dose aus der Hand nehmen. Doch er ging an mir vorbei.

Martin Amanshauser, Autor, www.amanshauser.at; „Alles klappt nie“, Roman, Deuticke Verlag 2005.